



Eidgenössische Kommission gegen Rassismus
Commission fédérale contre le racisme
Commissione federale contro il razzismo
Cumissiun federala cunter il rassissem



Es gilt das gesprochene Wort

Embargo:
15. September 2005, 17.00Uhr

Mit einer Portion Heiterkeit ins nächste Jahrzehnt

Zum zehnjährigen Bestehen der Kommission der EKR

Ansprache von Georg Kreis, Präsident der EKR

10 Jahre EKR – was gibt es da eigentlich zu feiern? Die Frage stellt sich, obwohl wir bloss auf bescheidene Weise diesem kleinen Geburtstag Beachtung schenken. Weder die Zahl an Jahren noch unser Auftrag bietet sich für ein triumphales Fest an. Doch auch wir sollten für einen Moment aus dem Strom der laufenden Geschäfte heraustreten, kurz innehalten und dabei Rückschau und Ausschau halten.

Wir können dies tun mit einem guten Mix aus Zufriedenheit und Nichtzufriedenheit. Zufrieden sind wir, wenn wir feststellen: Der Grundgedanke, dass Rassismus unanständig ist, dass Rassismus nicht geduldet werden darf, dass ihm mit vorbeugenden Massnahmen entgegengewirkt und dass er in seiner militanten Form strafrechtlich verfolgt werden muss – dieser Grundgedanke hat in bemerkenswert kurzer Zeit an bemerkenswert breiter Front in der Schweiz eine gesellschaftliche Basis bekommen.

Es ist zugegebenermassen ein zuweilen wackeliger Boden. Man ist sich auch hier im zu wenig verpflichtenden Prinzip schneller einig als im konkreten Einzelfall. Wird der theoretische Schutz, den man Menschen anderer Hautfarbe und anderer Religion gewährt, auch in der Praxis eingelöst? Diskussion um die Frage, was gut und weniger gut, was hinnehmbar, was inakzeptabel ist, darf es nicht nur, es soll sie sogar geben. Wir müssen eine Gesellschaft als permanente Lernge-

sellschaft verstehen. Auch die EKR hat keine überlegenen Patentrezepte und ist, wie alle anderen auch, den sozialen Lernprozessen unterworfen. Darum waren die vergangenen zehn Jahre reich – nicht nur an Arbeit, sondern auch an Lebenserfahrung.

Den Implementierungserfolg können wir an der schlichten Tatsache messen, dass heutzutage in unserem Problembereich ein grundlegend anderes Bewusstsein vorhanden ist als vor zehn Jahren. Das heisst: Ein wesentlich grösserer Teil der Opfer weiss, dass er Rassismus nicht einfach hinnehmen muss; und die Täter wissen, dass ihnen Ächtung und Strafe droht. Es ist nicht weiter erstaunlich, dass potenziellen Tätern und ihren Gesinnungsgenossen dies nicht gefällt und sie darum die Verhältnisse wieder hinter 1995 zurückschrauben möchten. Wir sind nicht nur zufrieden, wir sind auch dankbar, dass der Bundesrat und die Mehrheit der Räte solchen Bestrebungen mit grosser Entschiedenheit entgegengetreten.

Im Moment des zehnjährigen Geburtstages können wir uns auch daran erinnern, dass es auch einmal eine Zeit ohne minimal gesicherten Antirassismus in diesem Lande gab und dass die minimale Ausstattung nicht von alleine entstanden ist. Es brauchte eine Mehrheit, die sich überzeugen liess, und es brauchte engagierte Befürwortung. Stellvertretend für viele seien hier alt Bundesrätin Ruth Dreifuss und ihre Generalsekretärin Claudia Kaufmann in Erinnerung gerufen und sei ihr Engagement nochmals in aller Form gewürdigt und verdankt. Dankbar sind wir auch dem neuen Departementschef, BR Pascal Couchepin, und seinem Generalsekretariat für das uns entgegengebrachte Vertrauen.

Es ist weniger Unzufriedenheit als Erstaunen, wie bescheiden die Kenntnisse über die Aufgaben und Funktionsweise der EKR mitunter sind. Wir hoffen, dass dieses kleine Jubiläum dazu beiträgt, dass man unsere Tätigkeit noch etwas besser wahrnimmt. Wir sind zwar nicht der Meinung, dass die ganze Schweiz das bundesrätliche Mandat der EKR kennen müsse. Das Leben ist reich an wichtigen Dingen, und nicht alle können ihrer Wichtigkeit entsprechend zur Kenntnis genommen werden. Als Angehörige der Zivilgesellschaft sind viele professionell oder im berühmten Milizsystem in den verschiedenen Sektoren tätig – die einen für den Naturschutz, andere im Samariterdienst, wiederum andere kümmern sich um die Flugüberwachung, nochmals andere um die in unserem Lande besonders wichtigen Lawinenüberbauungen; einige wissen, worauf es bei den Lebensmittelqualitäten ankommt, andere fördern den Volkssport oder befassen sich mit der Altersmedizin etc., etc. Der Antirassismus soll in dieser Linie gesehen werden. Er hat zwar durchaus seine moralische Seite, das macht ihn stark und macht ihn zugleich angreifbar. Der Antirassismus hat aber auch eine praktische Seite und erfordert wie die anderen Bereiche ein gewisses Spezialwissen und eine entsprechende Professionalität. Das dürfen die EKR und die ihr nahe stehenden NGO für sich in Anspruch nehmen. Da es zugleich aber um Dinge geht, die alle irgendwie betreffen, müssen sich die spezialisierten Amateure wie die Profis der kritischen Beurteilung der Allgemeinheit stellen. Von den Kritikern darf man jedoch erwarten, dass sie sich mit den Aktivitäten der Kritisierten ernsthaft auseinander gesetzt haben. Das ist leider zumeist nicht der Fall.

Zufrieden sind wir auch über die Anerkennung, die wir erhalten haben, durch die mitstreitenden Organisationen, durch die Behörden des Bundes und der Kantone, durch die Medien und nicht zuletzt durch die Opfergruppen. Aus dieser Anerkennung beziehen wir auch einen wichtigen Teil der Kraft, die unser Engagement erfordert. Mit grosser Zufriedenheit dürfen wir feststellen,

dass der Bund neben der Kommission eine Fachstelle für Rassismusbekämpfung eingerichtet und sie mit einer soliden Zukunftsperspektive versehen hat.

Zur Nichtzufriedenheit: Sie gilt in erster Linie uns selber. Denn wir würden gerne alles noch besser machen. Wir wissen, dass wir nie ans Ziel kommen werden, dass unser Auftrag naturgemäss uferlos ist. Da kann uns die Arbeit des Sisyphos in den Sinn kommen. Dieser tragische Held ist aber zu sinnloser Arbeit verurteilt. Der Stein, den wir schieben, ist jedoch – selbst wenn er immer wieder in Ausgangslagen der primitivsten Reflexe zurückrollt – alles andere als sinnlos. Wir wollen uns nicht lähmen lassen durch zwangsläufig enttäuschende Ambitionen einer unrealistischen Gipfelstürmerei in Form von falschen Perfektionsvorstellungen, aber auch nicht durch ein resignatives Laisser-faire.

Nicht zufrieden sind wir, wenn wir gefährliche Selbstzufriedenheit bemerken, die sich darin ausdrückt, dass man – vor allem gegen aussen – das antirassistische Engagement ganz gerne herausstreicht, im Innern aber etwas Mühe hat, die Institutionen mit den Mitteln zu versehen, die nötig sind, um das stolz Vorgezeigte tatsächlich auch zu erfüllen. Wenn sich das Geburtstagskind etwas wünschen dürfte, dann ginge es dahin, die materielle Basis der Kommission bzw. ihres Sekretariates zu stärken.

Und der Ausblick? Der von der Kommission gemeinsam entwickelte Ausblick, sagen wir auf die nächsten zehn Jahre, haben wir in einem Papier mit dem Titel «Für eine gemeinsame Politik gegen Rassismus» in verschiedene Punkte gefasst. Ich muss es spannend machen: Das programmatische Papier soll erst am 12. Oktober der Öffentlichkeit vorgestellt werden, zusammen mit der Medien- und Sensibilisierungskampagne der EKR. Heute wollen wir hingegen bei heiterem Beisammensein den Moment geniessen. Von Reden an Geburtstagsanlässen wird erwartet, dass sie auch ein wenig lustig sind. Lustigkeit kann ich nicht bieten. Ich kann aber – abschliessend – uns allen empfehlen, eine minimale Heiterkeit zu wahren, ja Heiterkeit gegenläufig zur Unerfreulichkeit eines Teils unseres Geschäfts recht eigentlich zu entwickeln. Heiterkeit gibt Kraft und hält uns offen gegenüber den nächsten zehn Jahren, die auf uns zukommen.

*Georg Kreis
Präsident der EKR*